Kein Strafgericht im Wald

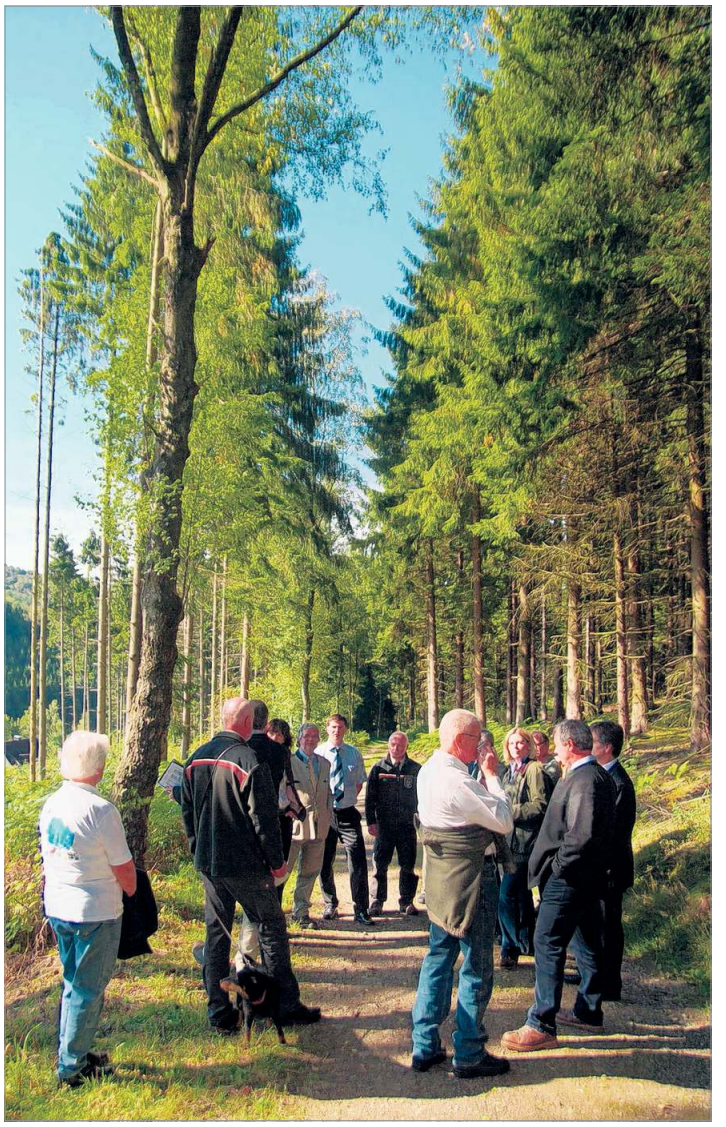
MUDERSBACH Audit bei den Haubergsgenossen / Nachhaltigkeit wird zertifiziert

damo ■ Julia Klöckner hatte Recht: „Sie sind der Prüfer? Sie sehen ja gar nicht streng aus“, begrüßte die Spitzenkandidatin der rheinland-pfälzischen CDU Raimund Kaltenmorgen. Tatsächlich strahlte Kaltenmorgen eine Mischung aus Zufriedenheit und Ruhe aus. Dafür könnte es zwei Gründe geben: Zum einen macht sein Job, den Wald auf seinen ökologischen Zustand zu prüfen, bei Sonnenschein sicher Spaß; zum andern dürfte Kaltenmorgen schon vor der Waldbesichtigung gewusst haben, dass er in Birken keine Kahlschlagsflächen oder pesitizidverseuchte Schonungen sehen würde. Seit knapp zehn Jahren lässt der Kreiswaldbauverein seine nachhaltige Forstwirtschaft zertifizieren, und so war das gestrige Audit für alle Beteiligten kein Neuland.

Seit drei Tagen ist Kaltenmorgen, der für eine Tochterfirma des TÜV Rheinland die Forstwirtschaft im Land überprüft, im Kreis Altenkirchen unterwegs. Er hat Waldbilder in Weyerbusch, Elkenroth und Weitefeld gesehen. Gestern stand als letzte Etappe eine Waldbesichtigung bei den Mudersbacher Haubergsgenossen auf dem Programm. Diese Tour hatte aber eher den Charakter eines Schaulaufens: Julia Klöckner, parlamentarische Staatssekretärin im Bundesverbraucherschutzministerium, und Jaqueline Kraege vom Mainzer Forstministerium wollten beim Waldaudit hospitieren. Und so gewährte Kaltenbrunner einen Blick hinter die Kulissen der Zertifizierung, ohne selbst allzu genau den Wald in Augenschein zu nehmen.

Der Kreiswaldbauverein hat sich für das Zertifizierungssystem „PEFC“ entschieden; mittlerweile sind bundesweit knapp 70 Prozent der deutschen Wälder mit diesem Siegel ausgezeichnet. Das Procedere setzt auf Vertrauen: Zuerst wird landesweit ein Waldbericht erstellt, in dem die Grundsätze der Nachhaltigkeit betont und Ziele für die kommenden fünf Jahre festgelegt werden. Auf Basis dieses Berichts wird geprüft, ob die geforderten PEFC-Kriterien erfüllt sind. Wenn das der Fall ist, können die einzelnen Waldbesitzer im jeweiligen Bundesland an der Zertifizierung teilnehmen: Dazu müssen sie keine Prüfung durchlaufen, sondern lediglich eine Selbstverpflichtung unterzeichnen. Damit sagen sie verbindlich zu, nach Grundsätzen der Nachhaltigkeit zu wirtschaften. Fortan sind Kahlschläge ebenso tabu wie der leichtfertige Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, zudem werden Biotope geschützt und die Umwandlung zum Mischwald angestrebt. Ferner verlangen die PEFC-Standards unter anderem, dass bei den Waldarbeiten die Grundsätze der Arbeitssicherheit berücksichtigt werden.

Julia Klöckner, Staatsekretärin im Berliner Verbraucherschutzministerium und Spitzenkandidatin der rheinland-pfälzischen CDU, hospitierte beim Audit.



Im Mudersbacher Hauberg machten sich Auditor Raimund Kaltenmorgen und die Gäste des Audits ein Bild von der dort praktizierten Forstwirtschaft. *Fotos: damo*

Revierförster Martin Szostak (r.). präsentierte Raimund Kaltenmorgen zwei Waldbilder.

Da Vertrauen zwar gut, Kontrolle aber besser ist, gibt es Männer wie Raimund Kaltenmorgen. Stichprobenartig werden einzelne Waldbesitzer kontrolliert: Erfüllen ihre Wälder wirklich die PEFC-Kriterien? Falls nicht, drohen empfindliche Strafen und die Aberkennung des PEFC-Gütesiegels. Das schmerzt, denn das Siegel gewinnt immer mehr an Bedeutung: Auch wenn die Zertifizierung nicht gesetzlich verpflichtend ist, erleichtert sie doch schon heute die Vermarktung des Holzes. Ohne Siegel lassen sich kaum noch wirklich gute Preise erzielen, berichtete der Mudersbacher Haubergsvorsteher Friedhelm Mockenhaupt im Gespräch mit der SZ.

Dieser Trend wird sich noch verschärfen, sofern sich das erklärte Ziel aller gestern Beteiligten umsetzen lässt: „Die Marke PEFC muss noch bekannter werden, damit Verbraucher bewusst beim Einkauf Produkte auswählen können, die eine nachhaltige Forstwirtschaft garantieren“, sagte der Vorsitzende des Kreiswaldbauvereins, Freiherr Friedrich von Hövel. Diese Zielsetzung deckt sich auch mit den Vorstellungen von Julia Klöckner: „Heute schon an morgen zu denken, ohne selbst etwas davon zu haben: Das ist echte Nachhaltigkeit, und das verdient Unterstützung und größten Respekt.“

Wie nachhaltig bewirtschafteter Wald aussehen kann, machte Revierförster Martin Szostak an zwei Waldbildern deutlich. Beim ersten Waldbild hat der Sturm „Kyrill“ korrigierend eingegriffen: Auf einer Sturmwurffläche sind die Fichten vom Orkan gefällt und durch Roteichen und Bergahorn ersetzt worden. Ein zweites Waldbild zeigte einen erntereifen Fichtenaltbestand, der derzeit durchforstet wird.

Kaltenmorgen nahm beides interessiert zur Kenntnis und stellte dem Kreiswaldbauverein anschließend ein gutes Zeugnis aus: „Hier findet auf hohem Niveau eine weitere Entwicklung zum Positiven statt.“ So lobte der Auditor, dass er keine aktuellen Fäll- oder Rückeschäden gesehen habe, Biotope vorbildlich geschützt würden und durch Naturverjüngung und Kulturpflege die Umwandlung zum Mischwald vorangetrieben werde. Auch Totholz und Höhlenbäume seien in ausreichender Zahl vorhanden. Kritik äußerte Kaltenmorgen lediglich daran, dass einige Brennholzselbstwerber abseits der Rückegassen unterwegs seien, teilweise die Fachkunde beim Holzeinschlag fehle und örtlich ein zu hoher Rehwildbestand die Waldentwicklung behindere.

Die Waldbauern nahmen diese Anregungen dankbar auf: „So ein Audit ist für uns sehr hilfreich, weil wir von einem externen Fachmann gute Hinweise bekommen. Deshalb erleben wir das Audit auch nicht als Strafgericht“, sagte von Hövel und bestätigte damit Julia Klöckners erste Einschätzung: Raimund Kaltenmorgen war als Helfer in Mudersbach, nicht als gestrenger Erbsenzähler mit erhobenem Zeigefinger.